

Neue Kunsthalle Zürich  
Triemlistrasse 87  
4047 Zürich  
+41 (0)79 577 95 13  
bb@neuekunsthalle.ch



Eingabe

## Projekt: Hohe/S Kunstlager/R

---

Termin

22. November bis 2. Dezember

Ort

Muss noch evaluiert werden (Zwischennutzungen, Bauhüllen, Parkhäuser, Lagerhallen, Zivilschutzräume, Militäranlagen). Mit der Annahme des Projektes und die Absichtserklärung durch die zuständige Kommission, resp. dem Support der Stadt Zürich sowie mit dem definierten Budgetrahmen, werden die Vorbedingungen für die Verhandlungen mit den Immobilienverwalter erst gegeben sein.

---

## Inhaltsverzeichnis

Grobkonzept.....	2
Realisierung.....	2
Programm .....	3
Aufbau/ Abschluss.....	3
Stakeholder.....	4
Marketing.....	4
Dokumentation und Information.....	4
Budget.....	4
Sponsoren.....	5
Team.....	5
Probleme/Risiken.....	5

## Grobkonzept

---

### **Ein Wahrzeichen für die Hoffnung, das Synonym für Entwicklung der Stadt Zürich und ihrer Kulturpolitik: Hohe/S Kunstlager/R.**

Das Einlagern der Kunstwerke aus der Ausschreibung Szene Zürich 2018 als Geste des Abbildens der schieren Grösse der Kunstszenen Zürich und dem entsprechenden Handlungsbedarf für die Förderung der freien Kunst. Für diese grosszügigen Räume und Personal- und Materialressourcen zur Verfügung zu stellen wäre ein adäquates zeitgemässes Mittel der Förderung. Angesichts der eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten von Helmhaus und Kunsthalle für das heimische Kunstschaffen in Zürich ein wichtiger Paradigmenwechsel in der Förderpolitik. Anstatt Brosamen in Form von temporären Freiflächen unter Wettbewerbsbedingungen - die immer zu einer Monopolisierung des Angebots führt, u. a. weil enge (Markt-)Zugänge immer zu vereinheitlichten Produkten und zu kartellartigen Strukturen führen - könnte die Stadt Zürich ein Zeichen setzen, ein Paradigmenwechsel initiieren. Den freien Künsten einen neuartigen Rahmen bieten, der ohne die negativen Nebenerscheinungen der kapitalistisch ausgerichteten Rahmenbedingungen (Mitwelt, Gesellschaft, Markt, wettbewerbsorientierte Förderung), das gesellschaftliche Korsett für die Kunst wirklich mal sprengt und nicht nur so tut. Anstatt von der Kunst die Rettung der Welt durch antikapitalistische oder humanistische Ideen, kreativitäts- oder effektivitätsfördernde Prozesse und humane Sensibilisierungs- und Nachsichtigkeitsprotokolle zu verlangen, kann die Stadt aus den avantgardistischen Kunstströmungen der Moderne lernen, die wirklichen Schlüsse aus der Postmoderne ziehen und der zeitgenössischen Kunst einen wahren Freiraum einräumen und einfordern. Hochschulen und museale Institutionen sind dafür nicht geeignet, wie sich zeigt. Beide sind durch den betrieblichen Ablauf und inhaltliche Ausrichtung dafür gänzlich ungeeignet, besonders ihre ergebnisorientierte Abhängigkeit von der öffentlichen Meinung, dem kulturellen Mainstream und dem Zusammenfall von Sponsoring und dem wirtschaftlichen Potenzial der Kreativität, hinterlässt eine breite Schneise zur Realität der meisten Kunstschaffenden, die die irdischen Probleme der Inflation der Löhne gegenüber den ansteigenden Mietpreisen und Verlust an temporären Jobangeboten zu spüren bekommen.

Deshalb ist es Zeit für eine grosse utopische Geste, die eine Botschaft der freien Kunst beinhaltet und eine neue Sternstunde der Kunst oder mindestens des Dialoges einläutet.

Mittelfristig ist dieses grossartige Ziel natürlich weder politisch noch finanziell einlösbar. Um aber eine konstruktive zeitgemässe Zielvorgabe zur Förderung der Kunst ins Bewusstsein der Stadt zu bringen, ist das Projekt Hohe(s) Kunstlager(R) innerhalb der Kunstszenen Zürich ein geeignetes und attraktives Instrument.

Die Kunstschaffenden bekommen für die Einlagerung eine Entschädigung von CHF 150.- zugesprochen. Egal, ob ihre Werke dann gezeigt werden oder nicht, die Beteiligung am Projekt und die Bereitschaft das Risiko des Nicht-Zeigens wird damit honoriert. Die Kunstschaffenden können auch andere Kunstwerke anliefern, als jene zur Ausschreibung. Grösse und Umfang sollte jedoch gleich bleiben. Je nach Budget müssen entsprechend auch eine Teilnehmerzahl bestimmt werden.

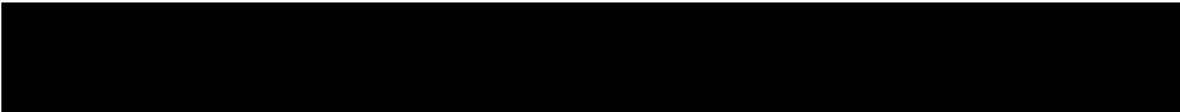
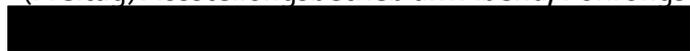
## *Realisierung*

Je nach Grösse und Raumhöhe sind unterschiedliche Medien möglich und lagerbar/ausstellbar. Das Lager wird als ein Schaulager inszeniert. Rahmenbedingungen sind für das Publikum ähnlich wie bei Ausstellungsprojekten (Ankündigung, Vernissage, Laudatio, Besprechungen, Führungen, Finissage). Das Kuratorium der Neuen Kunsthalle liest aus den angelieferten Werken diejenigen zur Schau aus, die dem Leuchtturm-Szenarium und der Vision der Kunstförderung gemäss dem Konzept Hohe/S Kunstlager/R inhaltlich wie künstlerische einen Zusatzwert verleiht oder für die Vermittlung des Themas besonders geeignet ist.

Die ausgewählten Arbeiten werden den Stapel vorangestellt, gehängt oder an die Wand auf Schaumgummi gelehnt, wie in Lager oder Zwischenlager üblich.

## *Programm*

22. November – 2. Dezember

1. (Donnerstag) Vernissage mit kunsthistorischer Einführung (2 RednerInnen [1. Realist und - 2. (Freitag) Ausstellungsbetrieb am Abend, Führungsangebot, Konzert mit den 
- 3. (Samstag) Ausstellungsbetrieb ab 15:00 Uhr, Führungsangebot, Konzert mit den 
- 4. (Sonntag) Ausstellungsbetrieb ab 11.000 Uhr bis 17.00 Uhr, Improkonzert klassischer Natur, Kaffee und Kuchen.
- 5. (Montag und Dienstag) Führungen nach Anmeldung.
- 6. (Mittwoch), Diskussionsrunde unter Beteiligung von unterschiedlichen Interessengruppen.
- 7. (Donnerstag und Freitag) Ausstellungsbetrieb ab 17:00 Uhr, spontane Interaktionen, Performance, Konzerte, Barbetrieb.
- 8. (Samstag) Finissage, Improkonzert mit den bisher beteiligten Künstlerinnen, Barbetrieb.
- 9. (Sonntag) VIP-Finissage, Kaffee und Kuchen, anschliessend Rückbau.

Aufbau zwei Tage vorher, Abbau am Montag.

Optional

Programm:

a. Die gelagerten Kunstwerke, die sichtbar gezeigt werden, werden auch ausgewechselt. Es ist

b. Können die Exponate auch fotografiert werden an Aussenwände wie Plakate geklebt werden. Auch Tiefgaragenebene können gepflastert werden.

Kunst-Szene Zürich 2018: Als zentraler Ort aller Aktivitäten festlegen.

### *Aufbau/ Abschluss*

Die Anlieferung der Werke wird später geplant. Ebenso ist der Abschluss noch nicht planbar. Der konkrete Aufbau ist Sache des Kuratoriums.

### *Stakeholder*

a. Die Zusammenarbeit mit Interessenten und Zuliefern sowie logistischen Partnern werden erst später evaluiert. Eine Zusammenarbeit mit Redaktionen und Online-Plattformen auch unter wirtschaftlichen Aspekten ist für uns selbstverständlich.

b. Die Zusammenarbeit mit den Kunstschaaffenden ist sehr wichtig. Da die Kosten für das eigentliche Projekt vorab bereits gedeckt sind, gehen allfällige Verkaufserlöse gänzlich der zugunsten der Kunstschaaffenden. Es wird auch eine Kollekte eingerichtet, die sich an den ungedeckten Transportkosten der Kunstschaaffenden beteiligt (und sie auch thematisiert).

c. Der Support durch die Stadt wird für das Projekt wichtig sein. Eine gewisse Dringlichkeit bei der Suche nach einem geeignetem Raum ist gegeben.

### *Marketing*

Neben dem Aufschalten des Projektes auf den Webseiten der beteiligten Institutionen und Interessenten versuchen wir durch Kooperationen mit allen Medien eine möglichst grosse Aufmerksamkeit auf das Thema zu generieren. Wir sind überzeugt, dass das Thema auf Interesse stossen wird, da es sich um ein regionales wie internationales Kunstthema handelt. Wir situieren uns auch klar als Gegensatz zur Dokumenta und zur Manifesta, die nach unserer Meinung ein überholtes und für die Kunst schädliches Konzept verfolgen.

Entsprechend griffig und ausgearbeitet muss unser Argumentation in der Pressemappe ausfallen. Dafür benötigen wir auch genügend Vorlauf und Ressourcen.

## *Dokumentation und Information*

Das Projekt wird laufend dokumentiert. Die Veranstaltungen werden auch gefilmt. Primär wird das Projekt in Blogs und Webseiten zugänglich gemacht. Eine allfällige Weiterverarbeitung ist anschliessend zu planen. Die Kommunikation und Information läuft über das Büro der neuen Kunsthalle Zürich. Dort werden die Informationen auch gespeichert.

Im Lager werden alle Informationen zugänglich gemacht: Vorstudie, Konzept, Realisierung.

## *Budget*

Bedenkt man den möglichen Mietpreis, den Aufwand für den Aufbau und Betrieb, die Kommunikation und Organisation, die Entschädigungen für die Musiker\_innen und Künstler\_innen sowie die Präsenzzeiten der Aufsicht, Spesen der Gäste, wird das Ausschöpfen der angedachten Projektzuweisungen von CHF 25'000.- denkbar. Zudem könnten auch bei der Sicherheit erhebliche Kosten entstehen, je nach Sicherheitsdispositiv des Gebäudes. Generell ist Gratisarbeit für Kulturschaffende nicht vorgesehen. Die Beiträge müssen nicht hoch sein, aber die Arbeit dennoch honorieren.

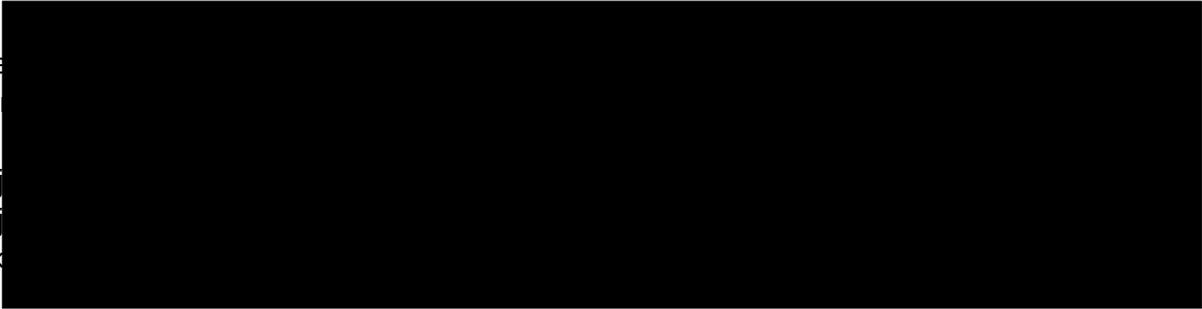
- a. Das Budget wird in drei Stufen gegliedert: Vorprojektphase, Umsetzung und Abschluss.
  - In der Vorprojektphase (Ausarbeitung Detailkonzept, Raumsuche, bis zur Mietvertragsunterzeichnung) ist eine Pauschale auszurichten.
  - Die Phase Umsetzung beinhaltet die Aufbereitung der Location, der Ausstellungsaufbau, Marketing, also alles was bis zur Eröffnung anfällt.
  - Der Abschluss beinhaltet sämtliche Kosten, die nach der Eröffnung anfallen. Gage, Catering etc., Rückbau.
  
- b. Die Auszahlung oder Freigabe der Gelder wird über die Stadt geregelt und wird umgehend nach Phasenende ausbezahlt. Wenn dies aus terminlichen und verwaltungstechnischen Gründen nicht möglich ist, sollte die Projektleitung die Auszahlung koordinieren, resp. wird über das Vereinskonto das Projektbudget verwaltet.
  
- c. Inwiefern **Einnahmen** generierbar sind, hängt von Grösse, Lage und auch von der konzeptuellen Attraktivität des Gebäudes ab.
  
- d. Das Budget wird im Detail erstellt, wenn eine Absichtserklärung der Jury vorliegt.

## *Sponsoren*

Neben dem zudienen durch die Stakeholder, werden auch diverse Sponsoren und Stiftungen angeschrieben. Sachspenden und ein Mass an Freiwilligenarbeit sind erforderlich, wie sie für das OK-Team auch selbstverständlich ist.

## *Team*

Das  
zusa  
Sch  
  
Proj  
Proj  
Dok



## *Probleme/Risiken*

- a. Je nach Räumlichkeiten schränkt sich die Vielfalt der zu lagernden Kunstwerke ein. Eine offene Parkhausebene ist z. B. für Video und ähnliche Medien herzustellen, auch hinsichtlich Komfort für die Besucher in der betreffenden Jahreszeit. Bei traditionellen Medien ist ein solches Vorgehen aber inakzeptabel. Die Anstrengung bei der Raumsuche konzentriert sich also auf die Grösse und die Kompatibilität mit möglichst auch traditionellen Kunstproduktionsformen.
- b. Die Vorgabe der Jury, sich erst gegen den Sommer 2018 hin zu entscheiden, kann zu Engpässen in der Planung (Raumsuche) und Realisierung führen. Ein früherer Zeitpunkt für den Projektstart wäre praktikabler und wohl auch weniger kostenintensiv.
- c. Finanziell birgt das Projekt wenig Risiken für die Stadt und andere Geldgeber. Erst mit dem eigentlichen Projektumsetzung, der Unterzeichnung des Mietvertrages, beginnt die kostenintensive Phase.